

Betrachtungstext: 29. Juni – Heilige Apostel Petrus und Paulus

Eine durch die Begegnung mit
Christus befreite Kirche –
Petrus: Die Schwachheit Gott
schenken – Paulus: Ein Herz
ohne Grenzen

29.06.2024

„Die Apostel Petrus und Paulus
haben die Kirche begründet; sie
haben den Kelch des Herrn
getrunken, nun sind sie Gottes

Freunde.“¹ Mit diesen Worten führt uns die Liturgie in das heutige Hochfest ein: Die Apostel Petrus und Paulus werden als die Grundsäulen der Christenheit gesehen. Petrus ist der Fels, über welchem Jesus seine Kirche gebaut hat, und Paulus, mit seinen Reisen und Schriften, der Apostel der Weltkirche. Durch ihren Märtyrertod haben sie die Einheit und Universalität des neuen Gottesvolkes bekräftigt.

Das Leben der beiden war nicht vor allem von ihren Eigenschaften bestimmt, sondern von ihrer persönlichen Begegnung mit Jesus: Er war es, der sie heilte und in Apostel für ihre Mitmenschen verwandelte. Petrus wurde von seiner Skepsis und Unsicherheit befreit. Auch wenn er stark und ungestüm war, musste er die Niederlage hinnehmen, dass sie keine Fische gefangen hatten, obwohl sie die ganze Nacht

durchgearbeitet hatten. Angesichts der leeren Netze konnte er versucht sein, misshütig alles hinzuwerfen. Doch im Vertrauen auf die Worte Jesu – *Fahr hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!* (Lk 5,4) – erkannte er, dass er das Ganze nochmals in Angriff nehmen sollte: Er war sicher, dass die Mühe nicht umsonst war, solange er mit Christus im selben Boot war.

Paulus hingegen wurde, wie Papst Franziskus sagte, „von dem religiösen Eifer befreit, der ihn zu einem glühenden Verfechter der überkommenen Traditionen gemacht hatte (vgl. Gal 1,14).“² In seiner eisernen Gesetzestreue war er nicht offen dafür, in Jesus den erwarteten Messias zu erkennen, und verschloss sich so der göttlichen Liebe. Doch nach seinem Niederfall auf dem Weg nach Damaskus begann er mit der Überzeugungskraft eines Menschen zu lehren, der „die Freude, Gott

anzugehören, intensiv ausgekostet hat“³, wie der heilige Josefmaria sagte. Sein Leben, das sich bis dahin vielleicht allein um die Befolgung des Gesetzes gedreht hatte, wurzelte nun in dieser persönlichen Begegnung mit Christus. Papst Franziskus kommentierte: „Petrus und Paulus übermitteln uns das Bild einer Kirche, die unseren Händen anvertraut ist, die jedoch vom Herrn mit Treue und Zärtlichkeit geleitet wird (...); einer schwachen Kirche, die durch die Gegenwart Gottes jedoch stark ist; das Bild einer befreiten Kirche, die der Welt jene Befreiung bietet, die sie sich selbst nicht geben kann.“⁴

JESUS warf einmal vor den versammelten Jüngern die Frage auf: *Für wen halten die Menschen den Menschensohn?* (Mt 16,13). Da

zählten sie einige Namen auf, die sie im Volk so gehört hatten: für Johannes den Täufer, Elija, Jeremia, einen der Propheten ... Doch dann wollte Jesus, dass jeder von ihnen eine persönliche Antwort gebe: *Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!* (Mt 16,15-16).

Auf diese Antwort hin teilte Jesus Simon mit, dass er der Fels sein werde, auf den er seine Kirche bauen will. Er sagte aber noch dazu, dass seine Kraft nicht von seinen persönlichen Qualitäten abhängen werde – *nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart* (Mt 16,17) –, sondern von der Macht Gottes, des Vaters im Himmel. Und dann erleben wir, wie Petrus, kaum dass wir ihn als Felsen betrachtet haben, vom Herrn zurechtgewiesen wird: *Ein Ärgernis bist du mir, denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will,*

sondern was die Menschen wollen (Mt 16,23). Genau diese Spannung zwischen dem, was Gott gibt, und dem, was der Mensch vermag, kennzeichnet das Leben nicht nur des heiligen Petrus, sondern auch der Kirche und eines jeden von uns. Auf der einen Seite Licht und Kraft, die von oben kommen, auf der anderen Seite die menschliche Schwachheit, die Gottes Handeln jedoch verwandeln kann, wenn es ein demütiges Herz vorfindet.

Papst Benedikt führt aus: „Die Kirche ist nicht eine Gemeinschaft von Vollkommenen, sondern von Sündern, die zugeben müssen, dass sie der Liebe Gottes bedürfen, dass sie es nötig haben, durch das Kreuz Jesu Christi gereinigt zu werden.“⁵ Petrus veränderte sich nicht von einem Tag auf den anderen. In seinem Leben würde er fortwährend Gottes Gaben und seine persönlichen Schwächen erfahren. So war er der

Fels der Kirche: Er spürte ständig seine Unzulänglichkeiten, doch er fand in der Liebe Christi seinen Anker.

DER HEILIGE PAULUS gilt als Apostel der Heiden, das heißt all derer, die nicht dem jüdischen Volk angehörten. Mit Abstand betrachtet liegt gerade darin etwas Paradoxes: Er, der mit solchem Eifer die getauften Juden verfolgte, weil sie das Judentum nicht ausreichend streng befolgten, zeichnete sich später dadurch aus, dass er den Heidenvölkern das Heil Gottes verkündete. *Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, um die Schwachen zu gewinnen. Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten* (1 Kor 9,22), schrieb er an die Korinther. Gottes Pläne sind

immer größer, als wir sie uns vorstellen können.

Es gibt nichts, was einen Christen von seinen Brüdern trennen kann. Alles, was Paulus von den anderen Menschen unterschieden hatte, löste sich in Nichts auf, als er dem Herrn begegnete. Benedikt XVI. sagte über diese Begegnung: „Das hat sein Herz geweitet, es offen für alle gemacht. (...) Er ist zu einem umfassenden Dialog mit allen fähig geworden.“⁶ Der heilige Josefmaría erklärte dazu: „Des Menschen Herz vermag sich wunderbar zu weiten. Wenn es liebt, dann sprengt es, in einem Crescendo der Liebe, alle Fesseln. Wenn du Gott liebst, dann findet jedes Geschöpf in deinem Herzen Platz.“⁷ Zu einer solchen Weitung des Herzens kam es beim heiligen Paulus in dem Moment, als er Christus persönlich begegnete.

Maria, die Mutter der Kirche, will alle ihre Kinder vereint wissen. Der heilige Josefmaria wies darauf hin: „Es ist kaum möglich, die Jungfrau authentisch zu verehren, ohne sich zugleich den übrigen Gliedern des mystischen Leibes enger verbunden zu fühlen, auch mit dem sichtbaren Haupt dieses Leibes, dem Papst.“⁸ Wie dem Petrus möge sie auch uns helfen, angesichts unserer Unzulänglichkeiten nicht die Hoffnung zu verlieren und uns im Felsen, der Gott ist, zu verankern. Und wie das Herz des Paulus möge sie auch unsere Herzen weiten, damit wir die Brüderlichkeit entdecken, die uns mit allen Menschen verbindet.

1 Schott Messbuch, Eröffnungsvers, Hochfest Peter und Paul.

2 Franziskus, Predigt, 29.6.2021.

3 Hl. Josefmaria, *Notizen von einem Familientreffen*, 25.8.1968.

4 Franziskus, Predigt, 29.6.2021.

5 Benedikt XVI., Predigt, 29.6.2012.

6 Benedikt XVI., Audienz, 3.9.2008.

7 Hl. Josefmaria, *Kreuzweg*, VIII. Station, Nr. 5.

8 Hl. Josefmaria, *Christus begegnen*, Nr. 139.

.....

pdf | automatisch generiertes
Dokument von <https://opusdei.org/de-de/article/betrachtungstext-29-juni-hll-apostel-petrus-und-paulus/> (20.04.2025)